

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Hermann Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Oden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 34.

Sonntag, den 20. August 1916.

9. Jahrg.

Eine Begebenheit in Mazedonien.

(Apg. 16, 12–15.)

Durch die kriegerischen Ereignisse ist das Land Mazedonien im letzten Jahre oft genannt worden. In der Hauptstadt dieses Landes, Philippi, ver-

sie war hinausgegangen, um zu beten. (Apg. 16, 12–14.)
Sie hörte durch den Mund des Paulus das Evangelium.
Gott bereitete ihre Seele für die Heilsbotschaft zu.
Sie war gleichwie Kornelius (Apg. 10) vor ihrer
Bekehrung gottesfürchtig und hatte einen rechtschaffenen,
ehrlichen Sinn.



Philippi.

kündigten einst Paulus und Silas das Evangelium. An einem Sabbat gingen sie hinaus vor die Stadt an das Wasser, da man pflegte zu beten, und redeten zu den Weibern, die da zusammenkamen. Durch Gottes gnädige Führung war die Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, in Philippi, und auch

Gott konnte das Herz des drohenden und schnaubenden Saulus vor den Toren von Damaskus erreichen, aber wir haben größeren Grund zur Hoffnung auf Errettung für Männer und Frauen, die gleich dem Kämmerer in der Schrift forschen und dankbar eine Erklärung des Philippus annehmen, oder die sich

wie Lydia einfinden an dem Orte, da man pflegt zu beten.

Als der Meister durch Jericho ging, sah Er das Begehren in dem Herzen des Zachäus. Eine große Volksmenge drängte sich an Jesum heran; doch Er sah auf nach dem Manne, welcher auf einen Maulbeerbaum gestiegen war.

Lydia hörte zu. Sie hörte so zu, wie man da, wo von Gott und göttlichen Dingen die Rede ist, zuhören soll. Sie hörte zu mit einem ernsthaften, gesammelten, auf die Sache selbst gerichteten Geist, mit einem inneren, bestimmten Verlangen, die Wahrheit zu hören und zu erfassen. Sie hörte zu, um zu der ewigen Quelle des Lebens und des Lichtes, um zu klarer Erkenntnis und bestimmter Gewißheit, um zu wahren Frieden mit Gott zu kommen.

Sie hörte zu, als Paulus zu den Weibern von Sünde und Gnade, von Buße zu Gott und Glauben an unseren Herrn Jesum Christum, von Tod und Leben, Finsternis und Licht, Verdammnis und Seligkeit redete, und unter dem Hören des Wortes tat ihr der Herr das Herz auf, daß sie verstehen und erfassen konnte, was von Paulus geredet war.

O, daß alle die Hörer des Wortes Gottes so weit kommen möchten!

Nachdem die Lydia ein Kind Gottes geworden war, lud sie die Boten Christi ein, in ihrem Hause Quartier zu nehmen.

In ihrer Herzensfreude will sie nun dem Herrn auch dienen, indem sie Seinen Knechten dient. Sie nötigt den Paulus und seine Genossen, teils um ihren Dant damit zu bezeugen, teils um im täglichen Umgang mit diesen Gottesmännern für sich und ihr Haus noch mehr Segen zu empfangen.

„O selig Haus, wo man Dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ;
Wo unter allen Gästen, die da kommen,
Du der gefeiertste und liebste bist;
Wo aller Herzen Dir entgegenschlagen
Und aller Augen freudig auf Dich seh'n,
Wo aller Lippen Dein Gebot erfragen
Und alle Deines Winks gewärtig stehn!“

Das Haus der Lydia wurde eine Hütte Gottes bei den Menschen. Hier wurde der Grund zu der gesegneten Gemeinde in Philippi gelegt, welche später der Apostel seine Freude und seine Krone nennt. Der Herr hat der Lydia das Herz aufgetan. O. D.



Im Gefängnis zu Philippi.

„Da der Kerkermeister solch Gebot empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Stock. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen.“ (Apg. 16, 24, 25.)

Eine wunderbare Geschichte! Da sitzen zwei Männer im tiefen Kerker. Sie sind unschuldig und

ohne Urteil ergriffen, mit Ruten gepeitscht und dann hierhergeschleppt worden, wo man auch noch ihre Füße, um ihre Schmerzen zu vermehren, in ein Holzgestell festschraubte, so daß sie sich nicht rühren noch regen können. Und was tun nun diese beiden armen Gefangenen? Schelten sie auf ihre Verfolger, verfluchen sie sie, oder klagen und jammern sie wenigstens über ihr trauriges Schicksal? Nichts von alledem hören wir, sondern gerade das Gegenteil. Sie lobten Gott! Aber wie ist das zu verstehen? Wie konnten sie das tun? Verlangt Gott wirklich so etwas von uns? Das ist ja unnatürlich! Den beiden Gefangenen war das Lob gar nicht unnatürlich, sondern kam ihnen aus innerstem Herzen. Und sie konnten ganz gut Loblieder singen aus verschiedenen Gründen. Zum ersten litten sie um des Herrn Jesu willen, weil sie Sein Evangelium verkündigt hatten. Und der Herr Jesus spricht: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinertwillen schmähen und verfolgen.“ (Matth. 5, 11.) Und wen der Herr seligpreist, sollte der nicht Ihn loben können? Jeder, der schon einmal um des Herrn willen leiden mußte, wird bestätigen können, daß zu solchen Zeiten eine große Freude das Herz erfüllte, wie sie heiliger und reiner kaum gedacht werden kann auf dieser Erde. Es ist dies ja auch gar nicht anders zu erwarten, denn Jesus befiehlt Seinen Jüngern an einer anderen Stelle: „Freut euch alsdann und hüpfet!“ (Luk. 6, 23.) Und unser Meister gibt uns nie einen Befehl ohne die Vorbedingungen zu seiner Ausführung. Hüpfen konnten nun zwar Paulus und Silas nicht, aber „ihr Herze ging in Sprüngen“, wie Paul Gerhard singt, und so machten sie ihrer Freude in lauten Lobgesängen Luft, die die anderen Gefangenen erstaunt anhörten.

Aber sie hatten noch einen anderen Grund, fröhlich und getrost zu sein. Sie wußten, was Paulus den Römern schrieb, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Sie wußten, daß der Meister, dem sie dienten, sie nicht mehr leiden ließ, als sie ertragen konnten, daß ihre Gefangenschaft zum Aufbau Seines Reiches nötig und nützlich war, und daß Gott sie jeden Augenblick aus dem Kerker befreien konnte. Sollten sie in solchem Vertrauen nicht glücklich sein?

Wir wissen, daß ihre Zuversicht nicht getäuscht wurde. Der, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, öffnete plötzlich durch ein Erdbeben die Türen des Gefängnisses und sprengte ihre Fesseln. Die Befreiung des Kerkermeisters und seiner Angehörigen, vielleicht auch von manchen ihrer Mitgefangenen war die herrliche Frucht ihrer Leiden.

Lieber Leser, gewiß hat sich dir Gott auch schon einmal offenbart, wenn auch nicht in so schrecklicher, erschütternder Weise wie dort im Kerker zu Philippi. Du siehst täglich an der Natur Seine Allmacht; Seine Liebe mußt du in den Führungen deines Lebens erkennen; von Seiner wunderbaren Erlösung

kannst du in Seinem Wort lesen, auch wird sie überall durch die Predigt Seines Evangeliums fundgemacht. Mußtest du es nicht schon erkennen: Es gibt nur einen Gott und einen Erlöser, ohne Ihn bin ich verloren, nur durch Ihn kann ich gerettet werden? O, wenn dir dies klar geworden ist, dann eile, dich in Jesu Wunden zu bergen, bleibe nicht länger draußen stehen, du weißt nicht, wie lange du noch Zeit hast! Wenn du einmal den Ruf Gottes vernommen hast und bist ihm nicht gefolgt, so hast du keinen Grund mehr, dich zu entschuldigen, wenn Gott dich vor Seinem Richterstuhl fordert!

Glaube an den Herrn Jesum Christum, so daß du Ihn als deinen Herrn anerkennst, dann wirst du selig, gerettet aus dem Verderben für eine Ewigkeit im Reiche des Lichts!



Ich bin die Tür.

„Ich bin die Tür. So jemand durch Mich eingeht, der wird selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.“

Joh. 10, 9.

Jesus ist die einzige Tür, die in das Reich der Gnade führt. Nun kommt es darauf an, daß wir von dieser Tür, von diesem Zugang Gebrauch machen. Und dazu hat jeder Erlaubnis. Jesus sagt: „So jemand durch Mich eingeht.“ Dadurch hebt Er alle Beschränkungen und Bedingungen, welche Menschen gemacht haben oder machen, auf. Diese Tür ist offen für jedermann. An Fabrikthoren steht wohl die Aufschrift: „Unbefugten ist der Eintritt verboten.“ Aber durch diese Tür einzugehen, dazu ist jeder befugt. An mancher Haustür habe ich schon gelesen: „Berein gegen Hausbettelei.“ Das soll heißen: Bettler werden von dieser Tür abgewiesen. Das tut Jesus nicht. Auch den ärmsten Bettler weist Er nicht ab. An anderen Türen habe ich schon die beiden Worte gelesen: „Geschlossene Gesellschaft.“ Auch diese Aufschrift steht nicht an der Tür, die Jesus heißt. Jeder ist willkommen, jeder darf eintreten. Da steht auch nicht: „Nur Mitglieder haben Zutritt.“ O nein, man kann ganz fern von Gott gewesen sein sein Leben lang, und man darf doch kommen. Ist das nicht herrlich? An der Tür von Ärzten steht zu lesen: „Sprechstunden von dann bis dann.“ Wenn man zu einer anderen Stunde kommt, dann ist der Doktor nicht zu Hause. O wie gut, daß unser Doktor Jesus immer für uns zu sprechen ist, daß auch in dieser Hinsicht keine Beschränkung besteht!

Es ist ganz einerlei, wer da kommt und wie er kommt, wenn er nur kommt und durch die Tür eingeht! Niemand ist ausgeschlossen. Jeder ist eingeladen. „So jemand durch Mich eingeht, der wird selig werden.“ So lange man draußen ist, ist man in Gefahr. Sobald man drinnen ist, ist man in

Sicherheit, ist man geborgen. Selig werden, das heißt: errettet werden. Man ist gerettet, wenn man bei Jesu ist. Dann hat der Teufel kein Anrecht und keine Macht mehr.

Und weiter sagt der Herr: Wer eingegangen ist, der wird ein- und ausgehen und Weide finden. Wer eingeht, der kommt nicht in ein Gefängnis, wo er nun sitzenbleiben müßte, sondern er kommt in die Freiheit, wo er ein- und ausgehen darf. Eingehen, um Erquickungen zu haben in der Gemeinschaft Jesu und der Seinen — ausgehen, um das zu verkündigen und zu rühmen, was man erfahren und empfangen hat, damit auch andere kommen und auch eingehen und auch Weide finden. Weide finden, das heißt: völlige Genüge haben. Was wir brauchen, das finden wir in Ihm, das haben wir in Ihm.

Liebe Seele, bist du drinnen, oder bist du noch draußen? O, so laß dich bitten: „Komm zu dem Heiland, komm noch heute! Du wirst selig werden! Du wirst Weide finden!“ E. M.



Gesät und geerntet.

Kaiser Napoleon III. hatte den Erzherzog Maximilian im Jahre 1864 durch feierliche Zusage seiner Unterstützung dazu veranlaßt, nach Mexiko zu gehen und mit Hilfe der französischen Truppen sich zum Kaiser von Mexiko zu erklären. Bald jedoch kam Maximilian durch den Widerstand der mexikanischen Nationalpartei in arge Bedrängnis. Treulos zog Napoleon seine Truppen zurück und überließ den edeln Maximilian der Macht seiner Feinde. Zuletzt von den Mexikanern in der Festung Queretaro eingeschlossen, wurde er durch Verrat gefangen und mit den ihm treu gebliebenen mexikanischen Generalen am 19. Juni 1867 erschossen. Maximilians Gemahlin, die Kaiserin Charlotte, wurde wahnsinnig und kehrte so in ihr Vaterland Belgien zurück. Drei Jahre waren seitdem verfloßen, es schien Gras gewachsen zu sein über Maximilians Grab, aber die Geschichte war aufgezeichnet in den Büchern Gottes; Gott weiß den Schuldigen zu finden. Auch Napoleon wurde eingeschlossen in der Festung Sedan und mußte sich mit seinem ganzen Heer als kriegsgefangen ergeben. Wenn er auch in die barmherzige Hand eines edeln Feindes fiel, als er sich Kaiser Wilhelm I. am 2. September 1870 ergab, so blieb er doch ein entthronter, heimatloser Fürst; er starb in England am 9. Januar 1873. Napoleons einziger Sohn war inzwischen englischer Offizier geworden; er ging nach Südafrika, um gegen die Eingeborenen zu kämpfen, fiel den Kaffern in die Hände und wurde von diesen erschossen. So suchte Gott an dem Sohne heim, was der Vater an Maximilian gesündigt. „Was der Mensch sät, das wird er ernten.“ Das ist oftmals schon hier auf Erden in erstaunlicher

Reize zu erkennen. Womit jemand sündigt, damit wird er gestraft.

Viele Eltern finden in den Sünden ihrer Kinder ihre eigene Jugend wieder und erfahren mit Schrecken, daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt. Aber was wird es erst sein, wenn in der Ewigkeit das ganze Wort erfüllt wird: „Wer auf sein Fleisch sät, wird von dem Fleische das Verderben ernten!“ Dann werden die Menschen, die hier den Heiland von sich wiesen, weil ihnen Geld, Lust und Ehre lieber waren als der gekreuzigte Herr, für ewig ernten, was sie säten: Verderben. Das Feuer des Gerichts wird sie ergreifen, ihr Platz wird da sein, wo der Fürst dieser Welt, der große Feind Jesu, im Feuersee sein ewiges Ende findet.

Wer aber auf den Geist sät, der Stimme Gottes folgt, die unsichtbaren Verheißungen für kostbarer achtet als die vergänglichen Schätze, wird im Vaterhause Gottes eine ewige Freudenenernte halten mit Subel.

Möchten wir alle begreifen, daß das Wort Gottes im praktischen Leben völlige, unabänderliche Wahrheit ist! Es ist eben Gott, der da redet. Er redet nicht nur zu Fürsten und Gewaltigen, Er redet auch zu den Niedrigen und Geringen, denn bei Gott ist kein Ansehen der Person. Schon Hiob hatte es erlebt und bezeugt: „Die Unheil pflügen und Mühlsal säen, ernten es.“ Durch den Odem Gottes kommen sie um.“ (Hiob 4, 8. 9.) Scheinbar geht ja alles natürlich zu auf Erden, und doch ist es der heilige, gegenwärtige Gott, der mächtig redet zu den Herzen der Menschen, wenn in so vielen Fällen die Leute schon hier auf Erden ernten müssen, was sie gesät haben; wenn die Betrüger betrogen werden, wenn die Verleumder verleumdet werden. Gott sucht heim, und Gott weiß den Schuldigen zu finden. Freilich nicht alle ernten schon hier auf der Erde, was sie gesät haben; an den meisten wird erst in der Ewigkeit das Wort Gottes völlig erfüllt werden.

O Menschentind, deine Worte und Wege sind die Saatkörner einer ewigen Ernte! Welche Ernte ist es, die du für deine Seele vorbereitest? v. B.

R

Rufe Gott an!

„Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, so sollst du Mich preisen.“ Ps. 50, 15.

An Not fehlt es nicht unter den Menschen; wo wir ein wenig tiefer hineinsehen, ist Not, oft große, anhaltende Not. Würde man die Menschen nicht kennen, so könnte man sich höchlich wundern, daß Gott sie auffordern muß, Ihn in der Not anzurufen. Man sollte meinen, daß selbst Leute, die in gewöhnlichen Zeiten nicht beten, Gott wenigstens in Notzeiten von selber anrufen würden. Dem ist aber leider nicht so; es gibt viele Menschen, die alles auslaufen, überall Hilfe suchen, nur nicht bei Gott. Steigt die Not auf das höchste, und versagt alle Menschenhilfe, so murren sie am Ende gegen Gott; dazu ist Er ihnen noch gut genug. Du armes Volk! Ein Dohle kennt seinen Herrn, aber du kennst deinen Gott nicht! Andere rufen Gott an in der Not; sie werden von Ihm erhört, aber sie preisen Ihn nicht. Sie suchten nicht Gott, sie suchten nur Hilfe, sie wollten es leichter haben; dazu sollte Gott ihnen den Handlanger machen. Nachdem Er Seinen Dienst getan hat, kümmert man sich nicht mehr um Ihn. Solche Leute sind schändliche Leute! Aber warum hilft ihnen Gott? Durch Güte wollte er sie zur Buße leiten, aber sie wollten nicht. Die rufen Gott in der Not recht an, welche sich durch die Not demütigen und in die Buße führen lassen; die nicht nur Erleichterung und Hilfe, sondern Gott selber suchen. Solche errettet der Herr am liebsten, nicht nur aus der Not, sondern aus der Sünde, und diese Erretteten haben dann ein Loblied für ihren Gott, ein Loblied in Wort und Tat. E. Sch.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Eöberstr. 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung. Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde. Jeden Freitag 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Sonntag, den 13. August, abends: Altenbeseit. Frauenstunde; in Bismarck und Biedfeld: Versammlung. Sonntag, den 20. August, nachmittags: Nordost und Neuern. Sonntag, den 27. August, nachmittags: Altenbeseit; abends: Biedfeld; in Bismarck abends: Frauenstunde. Sonntag, den 3. September, nachmittags: Nordost und Neuern; in Kleintinden abends: Frauenstunde.

Bezirk Friedberg. Friedberg, Kleine Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung. Jeden Donnerstag 9 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Jeden Samstagabend 9 Uhr: Männer- und Jungfrauenverein.

Sonntag, den 13. August: Missionsfest in Reibhecken. Sonntag, den 20. August: Versammlung in Stammheim, Dorheim und Affenheim. Sonntag, den 27. August: Versammlung in Stammheim, Dorheim, Schwal-

heim, Erbstadt, Wagenborn und Lich. Sonntag, den 3. September: Missionsfest in Biedfeld, Versammlung in Stammheim und Affenheim; den 10. September: Missionsfest in Schwalheim; den 17. September: Gemeindefestkonferenz in Dorheim. Text: Offb. 2, 1-7.

Bezirk Lich-Schotten.

Sonntag, den 13. August, nachmittags 1½ Uhr: Männer- und Jungfrauenkonferenz in Lich, abends: Versammlungen in Lich, Ribda und Schotten.

Sonntag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr: Gemeindefestkonferenz in Ribda. Versammlungen in Lich, Etringshausen, Oberbessingen, Bilingen, Langsdorf, Dorfgall, Schotten und Ribda.

Sonntag, den 27. August: Versammlungen in Lich, Buthardsfelden, Dorfgall, Schotten, Begentob, Bihberg, Ransdorf und Ribda.

Wochenversammlungen wie gewöhnlich.

Anzeigen für die Nummern 37-40 bis zum 27. August ds. Js. erbeten.